

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungs-Preisliste No. 5818)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustriertes Unter-
haltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentral-Blatt“
und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei
den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate
werden die 5-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 1741

Ahrensburg, Dienstag, den 5. August 1890

13. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“ für die
Monate August und September werden von
den Postanstalten zum Preise von 1 M.
30 h. einschließlich Bestellgeld, von der
Expedition zum Preise von 1 M. noch fort-
während entgegengenommen.

Die Deutschheit des Reichstanzlers

über die Beweggründe des deutsch-englischen
Abkommens läßt es klar erkennen, daß die
Reichsregierung mit den plan- und ziellosen
Bestrengungen überseeischer Gebiete ein
Ende machen will. Höher wie den nominellen
Besitz von so und so viel Tausend Quadrat-
meilen fremder Erde von fragwürdigem
Werthe stellt sie das gute Einvernehmen mit
England, und in dieser Beziehung sagt die
Deutschheit wörtlich:

„Allem voran stand das Bestreben, unsere
durch Stammesverwandtschaft und durch die
geschichtliche Entwicklung beider Staaten ge-
gebenen guten Beziehungen zu England weiter
zu erhalten und zu befestigen und dadurch
dem eigenen Interesse wie dem des Welt-
friedens zu dienen. Mit der durch die Aus-
dehnung unserer überseeischen Beziehungen
und kolonialen Bestrebungen gegebenen Ver-
mehrung der Berührungspunkte mit anderen
Staaten, namentlich mit England, hatte auch
die Wahrscheinlichkeit, verstimmende Reibungen,
weiter wirkende Differenzen nicht immer ver-
meiden zu können, zugenommen. Solche Wir-
kungen sich nicht auf die allgemeine Politik
fortsetzen und diese dadurch gefährden zu
lassen, mußte das vornehmste Ziel der Ver-
handlungen sein. Der Gedanke, um eines
kolonialen Zwistes willen in letzter Instanz
zum Zerwürfniß mit England gedrängt
werden zu können, dürfte keinen Raum ge-
winnen. Es konnte nicht zweifelhaft sein,

daß unser kolonialer Besitz materiell bei
Weitem nicht werthvoll genug ist, um etwa
gar die Nachteile eines den beiderseitigen
Wohlstand auf das Tiefste erschütternden
Krieges aufzuwiegen. Aber nicht bloß der
Krieg mit den Waffen in der Hand mußte
vermieden werden, auch die Verfeindung der
Nationen, die Verbitterung der Stimmung
in weiteren Interessentenkreisen, die
diplomatische Fehde durften in unserem
kolonialen Besitz keinen Boden finden. Wir
wünschten dringend, die alten guten Bezie-
hungen zu England auch auf die Zukunft
zu übertragen.

Wie weit Gemeinsamkeit der Interessen
oder verbrieft Verträge im Stande sind, in
unserer schnelllebenden Zeit die Politik der
Staaten über allen Wechsel der Personen
und der Verhältnisse fort auf längere Zeit-
räume fest zu binden, mag dahingestellt
bleiben. Zweifellos aber wird das sicherste
Mittel für ein freundschaftliches Einvernehmen
zwischen zwei Staaten auf die Dauer darin
gesucht werden können, daß man sich bestrebt,
alle diejenigen Punkte zu finden und zu
begleichen, welche, die Keime künftiger Ver-
wicklungen in sich tragend, die Nationen
mit der Zeit einander entfremden könnten.
Je mehr die Politik mit nationalem Emp-
finden, mit gesteigertem Ehrgefühl der
Völker zu rechnen hat, um so mehr muß
sie darnach trachten, schon früh die ersten
Anfänge nationaler Verstimmungen zu ent-
fernen.“

Die Deutschheit schildert dann, inwieweit
die einzelnen Theile des Kolonialgebietes für
Deutschland werthvoll oder werthlos sind.
Interessant ist dabei die Enthüllung, daß
die von den deutschen Kolonialfanatikern der
jetzigen Regierung zum Vorwurf gemachte
Abtretung von Uganda, Wadai und anderen

ostafrikanischen Gebieten an England schon
zu Zeiten Bismarcks, im August 1889,
deutschseits zugestanden worden ist. Der
Grundgedanke der deutschen Kolonialpolitik
in Ostafrika ist wie folgt zusammengefaßt:

„Es kann nicht darauf ankommen, weiter
auszugreifen, sondern einen zusammen-
hängenden Besitz, in dem fremde Einmischung
ausgeschlossen ist, zu erhalten, um hier un-
gestört auf die ökonomische Entwicklung des
Landes, die Verbreitung christlicher Gesittung,
die Sicherung der Karawanenstraßen und
die Ausrottung des Sklavenhandels hinzu-
wirken. Den kühnen Männern, welche, von
Begeisterung getragen, jene weiten Gebiete
für Deutschland erworben hatten, gebührt
unsere vollste Anerkennung. Aber die Periode
des Flaggenhissens und des Vertragsschließens
muß beendet werden, um das Erworbene
nutzbar zu machen. Es beginnt jetzt die Zeit
ernster, unscheinbarer Arbeit, für welche
vorausichtlich auf ein halbes Jahrhundert
ausreichender Stoff vorhanden sein wird.
Nach Abtretung des Küstenstrichs kann die
Regierung aus dem Kriegszustand allmählich
zu unmittelbarer Reichsverwaltung übergehen
und in Gemeinschaft mit der deutsch-ostafrika-
nischen Gesellschaft zu friedlicher Arbeit
schreiten. Die Regierung hat nun erst die
Möglichkeit, ihren Willen, die deutsch-ost-
afrikanische Gesellschaft in die Höhe zu
bringen, zu betheiligen, und die deutsch-ost-
afrikanische Gesellschaft wird befähigt werden,
die Geldmittel zu erwirtschaften, welche
Reichszuschüsse entbehrenlich machen. Es steht
zu hoffen, daß die Herstellung klarer Ver-
hältnisse und das Gefühl der Sicherheit unter
dem Schutz der Regierung auch dem Kapital
einen neuen Antrieb gewähren wird, sich
jenen Gebieten zuzuwenden.“

Schleswig-Holstein.

§ Kreis Stormarn.

Die Frage, ob
Wein zu den Arzneimitteln im Sinne des
Krankentassengesetzes gehöre, ist neuerdings ge-
richtlich entschieden worden. Für einen der Kaffe
angehörigen, an Typhus erkrankten Arbeiter war
vom Arzte Portwein in Höhe von 59 Mark aus
der Apotheke verordnet worden. Die Ortsranken-
kasse verweigerte die Zahlung und stützte sich zur
Begründung auf den Woedtleichen Kommentar
zum Krankenversicherungsgesetz und auf den
Woedtleichen Kommissionsbericht. Der zuständige
Magistrat entschied im gegentheiligen Sinne, das
Amtsgericht aber wies den Kläger ab. Die Sache
kam darauf an das Landgericht und endete hier
mit der Verurteilung der Kasse.

Das Kreisblatt enthält eine neue Polizei-
verordnung betr. die Aufbewahrung, den Verkauf
und die Verwendung von Giften, Drogen und
giftigen Stoffen. Bestimmte bezeichnete Stoffe
dürfen in den, dem Publikum zugänglichen Verkauf-
lokalen nicht aufbewahrt werden, sondern sowohl
im Groß- als im Kleinhandel in einer besonderen,
verschlossenen Gistkammer, zu der nur die Ge-
schäftsinhaber und volljährige Geschäftsgehilfen
 Zutritt haben. Für den Verkauf sind besondere
Gistseine und Gistbücher vorgeschrieben. Auf
Apothekenbesitzer finden die Bestimmungen dieser
Verordnung keine Anwendung.

* Ahrensburg, 4. August.

Die letzten
Tage sind den Erntearbeiten recht günstig ge-
wesen, mit dem Nähen des Roggens ist man
ziemlich vorgeschritten und es ist auch schon
manches Fuder eingebracht worden. Im Durch-
schnitt dürfte der Roggen eine Mittelerte
bringen.

Wie wir kürzlich berichteten, schweben
Verhandlungen hiesiger und Hamburger Gast-
wirthe mit Herrn Brauereibesitzer Wolfram hier-
selbst, die Umwandlung der hiesigen Brauerei in
ein Genossenschafts-Unternehmen betr. Wir machen
die Interessenten dieser Branche, Gastwirthe, auf
die am Dienstag stattfindende Versammlung auf-
merksam, welche sich mit der Weiterführung des
Projekts beschäftigen wird.

Dem am Sonnabend in Segeberg abge-
haltenen Remontemarkt waren 100 Pferde zuge-
führt; ausgekauft wurden von diesen 27 und
hiervon wiederum 19 als brauchbar befunden.

Blutrache.

Roman von H. von Ziegler.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Und doch, bei allem Schmerz, den Noras
Worte ihm bereitet, dankte er es ihr, daß
sie ehlich zu ihm gewesen und ihn nicht
vielleicht aus weltlichen Gründen, wie so
manche andere gethan haben würde, ange-
nommen.

Ob sie wirklich Arthur liebte?
Wie oft er die Frage auch zurückgebracht,
immer von neuem tauchte sie in ihm auf;
er vermochte sie nicht zu beantworten.
Langsam stand er auf und trat zum
Schreibtisch; er wollte seinem Intendanten
nach Kastell Noga schreiben, seine Ankunft
melden, damit alles berei sei, denn die Reise
war fest beschlossen.

Abermals seufzte er schmerzlich — da
fuhr drunten am Hause rasselnd ein Wagen
vor und gleich darauf läutete es an der
Tür.

„So früh, wer kann wohl jetzt zu mir
kommen,“ dachte Vivian bei sich; da ward
die Thür ungestüm aufgerissen, er sprang
empor und starrte, kaum seiner Sinne mächtig,
nach der Gestalt, die jetzt auf der Schwelle
vor ihm stand: Es war Nora von Bohlen.
Unter dem langen schwarzen Radmantel
banschten noch immer die blauen Krepwolken,
goldene, brillantbesetzte Armbänder umschlossen

die weißen Arme, aber das schöne Gesicht
war beinahe unkenntlich vor Jammer und
Aufregung. Athemlos, wortlos lehnte sie an
der Thür und hob flehend beide Hände zu
dem Marchese auf.

„Ich muß Ihnen selbst sagen — was
geschehen ist. Zürnen Sie mir nicht, Herr
Marchese.“

„Gnädiges Fräulein, was ist vorgefallen,
sprechen Sie!“ rief Vivian, ganz entsetzt
zu ihr hineinleidend, während der Diener diskret
die Thür schloß, „was kann Sie hierher
zu mir führen — nach dem gestrigen
Abend?“

Sie schluchzte nur heftiger, zu reden
vermochte sie noch nicht, und er sprach milde
tröstend wie ein Freund in sie ein, dabei
immer die kleine, weiße Hand haltend.

„D, Herr Marchese,“ stammelte Nora
endlich mühsam, „Sie sagten mir — wenn
ich einst — eines Freundes bedürfen sollte —“

„Und Gott helfe mir, daß ich es
immerdar betheiligen darf; aber, Nora, was
ist vorgefallen? Sagen Sie mir alles, ich
weiß kein einziges Wort.“

Da schauten ihn die blauen Augen voll
unsäglichem Jammers an und die zuckenden
Rippen brachten Klanglos hervor:

„Mein Vater — hat sich — erschossen!
Hier ist sein letzter Brief!“

In jähem Entsetzen prallte del Noga
zurück; es war ja nicht möglich, es konnte
nicht sein!

Vor wenig Stunden erst hatte ihm der

joviale, lebenslustige Mann zum Abschiede
die Hand gedrückt mit den Worten: „Gute
Nacht, lieber Marchese; hoffentlich feiern
wir bald ein frohes Fest!“

Vivian mochte ihm mitten im lauten
Treiben des Ballsaales von seiner mißglückten
Werbung nichts sagen; er beschloß, es
schriftlich zu thun, und gleichzeitig auf die
Art auch von der Familie des Obersten
Abschied zu nehmen. Und nun war alles so
furchtbar anders gekommen!

In aufwallender Empfindung streckte er
dem unglücklichen Mädchen beide Hände hin
und sagte leise mit bebender Stimme: „O
Nora, mein armes Kind, welch ein furcht-
bares Weh bricht über Sie herein. Gott
schütze Sie und sende Ihnen Kraft!“

Da brach Noras starrer, unnatürliche
Fassung, laut aufschluchzend lehnte sie das
blonde Köpfchen an seine Schulter und
überließ sich dem Schmerze, den sie bis jetzt
dahin zurückgedrängt.

Der Marchese stand regungslos, obschon
er am liebsten den Arm um sie geschlungen
und sie an sein treues Herz gebettet
hätte.

Endlich aber fuhr Nora nervös empor,
deutete auf den Brief, den der Marchese
noch uneröffnet in seinen Händen hielt und
murmelte verzweiflungsvoll:

„Lesen Sie, Marchese, aber verachten
Sie uns nicht, wir ahnten nichts von dem
Schrecklichen. O Gott, helfe uns über all
die bittere Schmach!“

Das Gesicht verhüllend sank sie auf den
Divan, während der Marchese mit dem
Blatt aus Fenster trat; auch er erblickte,
als er gelesen, ein Ausdruck bitterer Ver-
achtung kränfelte seine Lippen, und er
murmelte vor sich hin:

„Feig und ehelos im Leben wie im
Tode! Erst Spieler, dann Fälscher, endlich
Selbstmörder!“

Lange stand er regungslos und schaute
in den grauen Wintermorgen, dann neigte
er das Haupt, als habe er einen Entschluß
gefaßt und wandte sich zu dem jungen
Mädchen, welche regungslos dalag, selbst zum
Schluchzen zu schwach.

„Nora, mein armes Kind!“

Sie ließ das seine Battistuch sinken
und ihre verweinten Augen schauten ihn
trostlos an; erst jetzt fiel ihm der schneidende
Kontrast zwischen den blassen Zügen und
der reichen Balltoilette auf.

„Haben Sie denn noch ein gutes Wort
für mich, Herr Marchese — nachdem —
Sie gelesen —“

„Lassen wir den Todten ruhen; er hat
seine Schuld mit ins Grab und von da aus
hinauf genommen vor einen höheren Richter.
Uns bleibt nur die Pflicht, dieselbe vor den
Lebenden zu verbergen.“

„D, Marchese, wie sollen wir Ihnen
diese Güte lohnen!“

„Nennen Sie mich nicht so, Fräulein
Nora, denn ich stehe im Begriffe, wenn auch
nur auf kurze Zeit, ein großes Opfer von

Kreisarchiv Stormarn V 6

GrauSkala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[23]

Angelauft wurden 13 Pferde zu Preisen von 600 bis 700 M., die Besitzer der anderen 6 Pferde wollten für diesen Preis nicht verkaufen.

Unter den 20jährigen Bedenktagen an den Krieg von 1870 nimmt der 4. August eine besondere Stelle ein; an diesem Tage wurde die erste Siegesbefehe veröffentlicht, welche lautete: „Unter Fröhens Augen einen glänzenden, aber blutigen Sieg erfochten durch Sturmung von Weissenburg und des dahinter liegenden Gaisberges. Unser 5. und 11. Korps und 2. bairisches Armeekorps fochten. Feind in Flucht, 500 unverwundete Gefangene, eine Kanone und das Zeltlager in unseren Händen. Divisions-General Douay todt, von uns General v. Kirchbach leicht gestreift. Mein Regiment und 58er starke Verluste. Gott sei gepriesen für diese erste glorreiche Waffenthat. Er helfe weiter! Wilhelm!“

Wandsbek, 2. August. Ein beim hiesigen Postamt angestellter Landbriefträger wurde dieser Tage wegen Unterschlagung verhaftet. Derselbe sollte einem Herrn in Hirschfelde 200 M. ausbezahlen, fälschte aber die Quittung und behielt das Geld. Erfundigungen des Empfängers beim Postamt führten zur Entdeckung der That und die eingeleitete Untersuchung ergab, daß der unredliche Beamte sich noch in weiteren 20 Fällen der Unterschlagung teilweise recht erheblicher Beträge schuldig gemacht habe.

Flensburg, 31. Juli. Das offizielle Programm für die Truppenübungen und die Festlichkeiten in Anlaß der Anwesenheiten Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ist jetzt endgültig festgestellt und den betreffenden Behörden mitgeteilt. Während dasselbe manches schon Bekannte enthält, ist einiges doch neu und von Interesse. Der Kaiser trifft schon am 2. September in Kiel ein und begiebt sich sofort an Bord der „Hohenzollern“ zur Besichtigung der Flotte, nach deren Beendigung er nach Ekenfjund fährt. Am 4. September 9—10 Uhr Vormittags landet der Kaiser in Flensburg, 10 Minuten später trifft die Kaiserin mittels Sonderzuges von Berlin in Flensburg ein und begeben sich beide Majestäten sofort nach ihrer Ankunft nach dem Paradeplatz. Der Beginn der Parade des 9. Armeekorps ist um 10 Uhr, das Ende derselben um 12 Uhr, worauf im Rathhause das Frühstück der Stadt Flensburg eingenommen wird. Gegen 2 1/2 Nachmittags fahren die Majestäten nach Gravenstein, woselbst um 6 Uhr das Paradebataillon im Schlosse stattfindet. Das Manöver des 9. Armeekorps am 5. September beginnt um 8 Uhr nördlich von Flensburg und zieht sich nach Bau hin gegen einen markirten Feind. Der Kaiser steigt Morgens 7 Uhr 45 Minuten bei der Landungsbrücke am Dösebad zu Pferde und leitet selbst das Manöver, die Kaiserin fährt im Wagen nach Krusau. Abends 6 Uhr findet bei den Majestäten in Gravenstein ein Diner für die Provinz statt. Am 6. September ist ein Marschtag für das 9. Armeekorps, während die Flotte ein Manöver bei Sonderburg abhält. Abends 6 Uhr ist in Gravenstein Diner für die Marineoffiziere. Abends 8 Uhr großer Zapfenstreich aller Musik- und Tambourkorps unter Direktion des Armeemusik-Inspektors Hofberg. Am 7. September, Morgens 10 Uhr, Feldgottesdienst auf dem Herzogsbühl bei Gravenstein, woran sich der evangelische Sängerkorps aus Altona theilnehmen wird; die Musik stellt die Kapelle des Inf.-Reg. Nr. 76, die Predigt hält der evangelische Feldpredigt Richter. Um 5 Uhr findet im Strandhotel zu Glücksburg das Provinzialdienerfest statt, Abends 7 Uhr kehren die Majestäten nach Gravenstein zurück. Am 8. September, Morgens 8 Uhr, findet das Manöver des 9. Armeekorps im Gelände zwischen

Sonderburg und Gravenstein statt. Die Kaiserin fährt 7 Uhr 15 Min. von Gravenstein nach den Düppelhöhen. Abends 8 Uhr kleines Diner in Gravenstein. Am 9. September wieder Manöver, und steigt der Kaiser 7 Uhr 40 Min. bei Gravenstein zu Pferde. Die Kaiserin verläßt zu Schiff Gravenstein um 8 Uhr 30. Min. und fährt um 10 Uhr von Flensburg mittels Sonderzuges nach Potsdam. Am 10. September ist der letzte Manövertag. Der Kaiser steigt schon 4 1/2 Uhr Morgens bei der Landungsbrücke in Sonderburg zu Pferde. Die fremden Offiziere fahren um 3 Uhr Morgens von Glücksburg nach Sonderburg. 1 Uhr Mittags Diner auf Sr. M. S. „Mars“. Nach beendeter Diner Abfahrt des Kaisers nach Kiel. Abends 11 Uhr Abfahrt des Kaisers von Kiel nach Breslau. Der König von Sachsen, die übrigen Fürlichkeiten und die fremden Offiziere werden logiren im Strandhotel zu Glücksburg.

Flensburg, 1. August. In Gravenstein, dem Hauptquartier des Kaisers und dem Wohnsitz der Kaiserin während der Kaiserparade, treffen aus dem kaiserlichen Marstall 26 Wagenpferde und zwölf Equipagen ein. Zur Ausstattung der Gemächer der Kaiserin, welche die Paterräume des linken Schloßflügels bewohnen wird, treffen Möbel aus Berlin ein. Für den Kaiser werden zwei Zimmer im ersten Stockwerk in Bereitschaft gestellt. Die sonstigen Räumlichkeiten sind für die übrigen Fürlichkeiten bestimmt. Ein großes Audienzzimmer wird im mittleren Thurmszimmer hergestellt. Der Hofen zu Augustenburg wird zur Zeit ausgedagert, da die Kaiserin auf dem „Erni Günstler“ das Stammloch ihrer Vorfahren besuchen wird.

Kleine Mittheilungen.

Im Rathhause in Schleswig wurde der Hülfsschreiber Lorenzen dabei ertappt, wie er aus der Kasse mittels Nachschlüssels Geld entwendete. Er gelang ein, schon wiederholt Geldbeträge entwendet zu haben. In dem Dorfe Hotebüll bei Flensburg fiel der frühere Gupfer Schmied von einem beladenen Torswagen, gerieth unter die Räder, welche ihm über den Hals gingen, so daß er dabei ums Leben kam. In dem Dorfe Schafhaus, Kreis Segeberg, wurde das 23jährige Kind des Arbeiters Blund von Bienen angefallen und derartig zugerichtet, daß es nach wenigen Stunden starb. Sonderzüge zur Kaiserparade werden am 4. September von Hamburg und von sämtlichen aus Schleswig-Holstein nach Flensburg führenden Eisenbahnlinien aus nach dem Paradeplatze befördert werden. Zur Rückfahrt sind ebenfalls Sonderzüge vorgesehen. Es werden Rückfahrkarten mit 50 pZt. Ermäßigung ausgegeben. Zum Bundesfängerfest in Uetersen haben sich bis jetzt ungefähr 500 Sänger angemeldet. Zu Freiquartieren wollen sich, wie von dort geschrieben wird, die Uetersener noch nicht recht bequemen. Der Kunstschlerei von Souermann in Flensburg ist die Lieferung der Möbel für die Kriegsstube im Rathhause zu Lübeck übertragen worden. Der im Frühjahr verlorbene Rentier Zwerfen in Bredbro hatte testamentarisch 30 000 M. für die Mission vermach, mit der Bestimmung, daß seine Erben die Missionsanstalt auswählen sollten. Diese haben jetzt die Missionsanstalt zu Breckum als Empfängerin des Vermächtnisses bestimmt. Der 16jährige Sohn des Lehrers Karnak in Groß-Eldebrügge wurde beim Baden in der Trave vom Schläge gerührt und erkrankt.

In Elmshorn wurde ein 13jähriges mit Centarbeiten beschäftigtes Mädchen von einer Kreuzotter in den Arm gebissen und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

In einem Hause an der Gimsbütteler Chaussee rutschte ein 5jähriger Knabe von der vierten Etage am Geländer der Treppe hinab, glitt aus und fiel in den Lichthof. Da er das Genick gebrochen hatte, verstarb er sofort.

Die Wäuserplage in Billwärder wird von Tag zu Tag unerträglicher. Auf der am meisten heimgesuchten Stelle sind bereits ganze Strecken mit Roggen und Weizen bis auf den letzten Halm von den Wäusern zernagt und zerstört. Man zeigt Kleefeldern, die noch vor Wochen im üppigen Wuchse prangten, jetzt aber von allen Pflanzen entblößt und bis zur Erde kahl gegessen sind.

Hamburg.

Aus der Untersuchungshaft entlassen ist der vor Kurzem wegen Veruntreuung von Mündelgeldern in Höhe von ca. 13 000 M. verhaftete hochbetagte Rechtsanwält Dr. G. Die Akten der Voruntersuchung sind geschlossen, und da ein Fluchtverdacht gegen den durchaus mittellosen Angeklagten nicht vorliegt, dessen offenes Geständniß auch etwaige Befürchtungen des Untersuchungsrichters hinsichtlich persönlicher Machinationen seitens des Beschuldigten zwecks Trübung des Sachverhalts nicht aufkommen läßt, so ist gerichtseitig dem Antrage des D. Paul Oppenheimer auf Haftentlassung Folge gegeben. — Auch ein anderer wegen Unterschlagung gefänglich eingezogener Jurist, Rechtsanwalt Dr. G., ist gegen Erlegung einer Kaution von 15 000 M. aus der Untersuchungshaft entlassen.

Ein Redakteur des „Hamburger Echo“ hatte vom Amtsgericht einen Strafbefehl auf 14 Tage Gefängnis erhalten, weil man in einem Artikel vom 7. Mai d. J. eine Uebertretung der §§ 152 und 153 der Gewerbeordnung erblidete. In dem Artikel war gesagt worden, daß die Namen derjenigen Werftarbeiter, die sich nicht mit den streikenden Genossen solidarisch erklärten, veröffentlicht werden sollten. Hiergegen hatte der Redakteur Widerspruch erhoben, weshalb die Sache am Freitag vor dem Schöffengericht zur Verhandlung kam. Der Vertreter des Angeklagten beantragte Freisprechung, das Gericht erkannte jedoch auf 6 Wochen Gefängnis, weil, wie in der Begründung hervorgehoben wurde, der Artikel eine Androhung gegen die Nichtstreiker enthalte und in demselben schwere Eingriffe in die Privatverhältnisse der Arbeiter und eine prinzipielle Aufsehung gegen die bestehenden Rechtszustände zu erblicken sei.

Der Zimmergeselle Schöer hatte sich vor der Strafkammer wegen Verdrohung und Beleidigung des nicht streikenden Zimmermanns Heins zu verantworten. Er wurde gemäß dem Antrage des Staatsanwalts zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Einem bei Narmarbeiten bei den Stadtwaasserwerken zu Rothenburgsort beschäftigten fremden Zimmergesellen wollte seine Frau am Donnerstag einen Besuch machen. Als der Zimmerer seine Frau die Treppe hinabführte, glitt er aus und fiel mit dem rechten Arm auf einen Pfahl. Der in demselben Augenblick fallende Kanmblock zerschmetterte dem Bedauernswerthen den Arm und die Frau fiel bei dem schrecklichen Anblick in Ohnmacht. Beide wurden ins Krankenhaus geschafft.

Ihnen zu fordern. Es gilt die Ehre Ihres Vaters vor der Welt zu retten.“

„Sprechen Sie, Roga; Schlimmeres kann für mich nicht mehr geschehen.“

Eine trübe Wolke überschattete Vivians Gesicht, er biß sich auf die Lippen, doch als er nun sprach, klang die Stimme ruhig wie immer.

„Dieser Brief enthält für uns die Pflicht, uns dem Wunsche des Todten gemäß, wenigstens auf einige Zeit — mit einander zu verloben.“

Sie hatte das Gesicht abermals in den Händen geborgen, keine Bewegung, kein Laut verrieth, daß sie seine Worte vernommen.

„Nicht für immer, Nora, hören Sie wohl; ich spreche nicht im Egoismus des gestrigen Abends, sondern mit klarer kalter Ueberlegung. Wir müssen vor der Welt als Brautleute auftreten; damit ich das Recht und die Pflicht habe, Sie und Ihre Mama vor allen Widerwärtigkeiten zu schützen! Ist erst Gras gewachsen über den furchtbaren Fall, dann, mein armes Kind, erhalten Sie Ihre Freiheit zurück, denn Gott verhüte, daß ich Sie je zwingen könnte, ohne Liebe die Meine zu werden.“

„Herr Marchese!“

„Schon deshalb, Nora,“ fuhr er ruhig fort, obshon sein Herz stürmisch pochte, „müssen wir jene Scheinverlobung schließen, weil Sie in Ihrem Kummer selbst zu mir kamen. Mein Diener und Ihr Kutscher könnten darüber reden und ein Schatten

würde auf Ihren Ruf fallen, wenn nicht heute noch die Stadt erfährt, daß es Ihr — Verlobter war, den Sie herbeiriefen, als das Unglück geschah.“

„D, Vivian, Sie nehmen die schwere Pflicht auf sich, Opfer zu bringen für diejenige, die Ihnen so weh that. Wie sollen wir Ihnen jemals alles vergelten?“

Ihr Herz pochte stürmisch, sie hätte niederstürzen mögen vor ihm und ihn anflehen: „Nimm mich hin an Dein treues Herz — für immer und alle Zeiten,“ aber die zitternden Lippen schwiegen und auch der Roga schaute zu Boden.

Wie sie ihm vergelten sollte? „Mit Deiner Liebe,“ rief es stürmisch in seinem Innern, aber von neuem preßte er die Lippen fest zusammen, damit kein verrätherischer Laut denselben entklimpfen könne.

Es war die selbstsamte Verlobung, die wohl sie stattgefunden. Eine Scheidewand trennte die Beiden, welche ein einziges Wörtchen für immer niedergeriffen hätte, aber gerade dieses eine Wort blieb unausgesprochen; sie reichten sich wortlos die Hände, dann hob der Marchese den zu Boden gefallenen Mantel Noras auf und legte ihr denselben um die Schultern.

„So gestatten Sie mir für kurze Zeit das Recht eines Verlobten, Nora, und seien Sie versichert, daß ich dies Opfer nicht länger als nöthig in Anspruch nehmen werde. Ich will schon heute mit den Leuten unterhandeln, welche — Forderungen an den

Verstorbenen haben, dann reisen Sie nach dem Begräbniß mit Mama ab und erhalten in kurzer Zeit Ihre Freiheit wieder.“

Liebevoll besorgte wie ein Vater geleitete er das junge Mädchen zum Wagenschlag, den der Diener geöffnet hielt.

„Lebe wohl, Nora, auf Wiedersehen; ich komme sogleich in die Villa zu — Euch. Weise alle Leute an mich, und lege Dich etwas nieder.“

Er hatte absichtlich laut gesprochen, damit die Diener seine Worte verstehen sollten und in der That strahlten ihre Gesichter voll ehrlicher Freude und Verständnis.

Als der Wagen davongerollt war, wandte sich der Roga gegen seine sonstige Gewohnheit zu dem Kammerdiener und sagte: „Der Vater meiner Braut, Oberst von Bohlen, hat sich heute Nacht erschossen.“

„D, Erzellenza,“ rief der Italiener lebhaft, „wie furchtbar, wie schrecklich! Und gerade zur selben Zeit mit Ew. Gnaden Verlobung! Die schöne, liebe Signorina; wir wünschten im Stillen sie schon lange zur Frau Marchesa. Darf ich ganz unterthänigst Erzellenza meinen Blickwunsch abwarten?“

Bald darauf betrat Vivian das Trauerhaus, in welchem eine beispiellose Verwirrung herrschte; die von dem Verstorbenen früher immer abgewiesenen Gläubiger drängten hinein und fakten, da Frau von Bohlen sich nicht sehen ließ, im Korridor Posto, um zu

Deutsches Reich.

In Weinbergen an der Loreley wurde an verschiedenen Stellen die Reblaus entdeckt. Eine amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Verseuchung bereits großen Umfang angenommen habe. Die Gefahr ist um so größer, als die Reblaus bei jeglicher Witterung besonders lebhaft und zur Weiterverbreitung geeignet ist. Im ganzen mittelhheinischen Weinbaubezirk herrscht große Besorgniß.

Die Einführung einer einheitlichen Eisenbahnverwaltung wurde in der Generalversammlung des Vereins auf Antrag der Direktion der ungarischen Staatsbahnen angenommen. Die Einführung erfolgt mit dem nächsten Sommerfahrplan. Im weiteren Verlaufe der Beratungen wurde der Entwurf neuer Grundzüge für den Bau und die Betriebseinrichtungen der Nebenbahnen und der Lokalbahnlinien genehmigt. Als Ort für die nächste ordentliche Vereinsversammlung wurde Hamburg bestimmt.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 22. Juni 1889 ist zur Ausbringung der Mittel für die Invaliden- und Altersversicherungsrenten seitens des Reiches ein Zuschuß zu leisten, welcher sich nach den in jedem Jahre thatsächlich zu zahlenden Renten bemißt. In den Reichshaushaltsetat für 1890/91 ist eine Position für diesen Zuschuß noch nicht eingestellt worden, weil nicht mit Sicherheit erwartet werden konnte, daß das Gesetz betreffend die Invaliditäts- und Altersversicherung mit dem 1. Januar 1891 ins Leben treten würde. Nachdem letzteres bei dem jetzigen Stande der Vorarbeiten kaum mehr einem Zweifel unterliegt, wird für das erste Quartal des Jahres 1891 ein Nachtrag zum Reichshaushalt für 1890/91 erforderlich, welcher den Reichszuschuß für diese Zeit entbalten wird. Die Bemessung des erforderlichen Betrages für den jährlichen Reichszuschuß kann für das erste Jahr in der Hauptsache nur auf Schätzungen beruhen. Um für die letzteren aber eine Grundlage zu gewinnen, sollen gelegentlich der bezüglich der Durchführung des Gesetzes nöthigen Vorarbeiten auch amtliche Erhebungen und Berechnungen darüber stattgefunden haben, welcher Zuschuß des Reiches für das nächste Jahr zur Invaliden- und Altersversicherung notwendig würde. Man geht vielleicht nicht fehl in der Annahme, daß derselbe für das erste Quartal 1890/91 in den Ueberschüssen des Reichshaushalts für 1889/90 finden könnte.

Nach einer Meldung mehrerer Blätter aus Reichsbach ist die auf Anordnung des Kaisers angestellte Untersuchung über die Weberverhältnisse im Culenberger Forsten beendet. Darnach beträgt im diesseitigen Hauptbezirk der durchschnittliche Wochenlohn eines Webers 4 bis 7 Mark.

Das wider verschiedene Zahlmeister gerichtete Ermittlungsverfahren wegen Bestechlichkeit ist noch immer nicht abgeschlossen. In Kiel wurden, wie die Saale-Ztg. mittheilt, wieder zwei Angeklagte eingeliefert, welche in Kürze vor dem Strafgericht zu erscheinen haben werden. Es handelt sich um zwei Fabrikanten aus GutsMuths, welche als bevorzugte Marinelieferanten einen gewissen Ruf besaßen.

Ein originelles Wahlmanöver bildete der Mittelpunkt einer in den letzten Tagen gegen den Redakteur der freimüthigen „Zeitung für Falkenstein“ (in Sachsen) verhandelten Beleidigungsklage, welche der Lehrer in Beerwalde angestrengt

würden.

Natürlich machte des reichen Marchese del Roga Erscheinung diesem widersätzlichen Treiben sogleich ein Ende; mit halbblauer Stimme und erstem Blick befaß er den Leuten, sogleich das Haus zu verlassen, damit „seine Braut“ und ihre Mutter nicht belästigt würden. Er selbst wollte am selben Tage in seiner Wohnung ihre Forderungen durchsehen und bezahlen.

Das half. Die Gläubiger fuhrren erschrocken zusammen, verneigten sich tief demüthig, um Entschuldigung bittend, und wandten sich unverweilt zur Thür, denn der reiche italienische Marchese war überall bekannt.

Frau von Bohlen lag auf dem Divan in ihrem Boudoir, die verweinten Augen halb geschlossen, doch ohne zu schlummern, und Nora saß mit gefalteten Händen am Fenster, in den schneebedeckten Garten starrend.

Jetzt trug sie ein Trauergewand, in weichen Falten umfloß es die schlank Gestalt und ließ sie größer erscheinen; lilienweiß hob sich das zarte Gesicht und die Hände von der düsteren Farbe ab; es war ein herzzerreißender Anblick und Vivian wäre am liebsten zu ihr hingeeilt, hätte sie in die Arme geschlossen und seine geliebte Braut genannt.

Aber er beherrschte seine Empfindungen vollständig, zudem kamen ihm in dem Augen-

batte. der Kl. der in zettel i veripro Flugst Angekl. einer vom G sozialde gendes sollte, Ton ge ins M Im G energig eingeln diese G aller G großen wie Ne sie von ordnung wie „h gemeine einer S die Nid anders Die an Bor 2 Uhr ist die heimlich und di sind pu sich mi zollern“ ihm un die Her königlid gedräng In immer gewiffe Liste ge bührent brennen sellen d das Rük Einer worten den un Smith- vielen Tipper Bei katastro Sagen Gemein Nachder unbeach mit Ge kam zu Polizei wurde. lang es Munizig Bu schiebur Flotte blick if „Was komme sein G als Ne wies. Braut, ferner B das j Freude Gesich „N Lippen denno die sch zu zie N Bohlen strebte „C Frau! „S Wenn und immer E Mes, Sie 2 Verfo „und schied

hatte. Die Weisungsaufnahme ergab nämlich, daß der Kläger jedem seiner Schulfreunde, das einen der in Beerwalde verbreiteten freisinnigen Stimmentel in der Schule abließere, eine Stahlfeder verprochen und auf diese Weise eine Anzahl Flugblätter in seine Hände bekommen hatte. Der Angeklagte, welcher das Verfahren des Lehrers einer scharfen Kritik unterzogen hatte, wurde vom Gericht kostenlos freigesprochen.

Zu dem Bebelischen Drohbrief bemerkt die sozialdemokratische „Magdeb. Volksstimme“ Folgendes: „Wenn der Abgeordnete Bebel glauben sollte, durch eine in diesem befehlshaberischen Ton gehaltene Erklärung zu bewirken, daß wir uns in Kauf nehmen, so irrt er sich gewaltig. Im Gegenteil werden wir uns jetzt um so energischer gegen das undemokratische Verfahren einzelner Fraktionsmitglieder wenden. Gerade diese Erklärung, die wohl dem Selbstherrschern aller Kräfte, nicht aber dem Führer einer großen demokratischen Partei anhebt, beweist, wie Recht die „Sächs. Arbeiterz.“ hatte, wenn sie von dem Verlangen einer „Kraffen Unterordnung unter die Führer“ sprach. Schimpfworte wie „hubenhafte Kampfweise“ scheinen im Allgemeinen kein Beweis für die Berechtigung irgend einer Sache zu sein. Leute, die ihr Vertrauen in die Wichtigkeit ihres Standpunktes setzen, pflegen anders zu sprechen.“

Ausland.

Belgien.

Die Nacht „Hohenzollern“ mit Kaiser Wilhelm an Bord traf am Sonnabend Nachmittag gegen 2 Uhr in Ostende ein. Seit dem frühen Morgen ist die Stadt festlich belebt, Fremde und Einheimische drängen zu Tausenden an dem Strande und die Straßen, namentlich auch am Hafen, sind prächtig geschmückt. König Leopold begab sich mit seinem Gefolge an Bord der „Hohenzollern“, wo eine herzliche Begrüßung zwischen ihm und dem Kaiser stattfand. Sodann bestiegen die Herrschaften die Wagen und fuhren nach dem königlichen Schlosse, unterwegs von einer dichtgedrängten Menschenmenge lebhaft begrüßt.

Großbritannien.

In Irland treibt das Boycottumwesen noch immer seine häßlichen Blüten. Kaum war eine gewisse Mrs. Clifford Ende Mai auf die schwarze Liste gesetzt worden, wovon man ihr auch gebührend Mitteilung machte, so wurde ihr brennender Kalk in das Gesicht geworfen. Gesellen drangen in ihre Wohnung, zertrümmerten das Küchengeschloß und schlugen die Frau blutig. Einer Mrs. Keagle wurden die Fenster eingeworfen und Führer getötet, weil ihr Mann für den unter dem Boycottbann stehenden Gutsherrn Smith Barry arbeitete. Das sind einige von den vielen Fällen, welche sich in der Grafschaft Tipperary leider noch immer ereignen.

Frankreich.

Beim Begräbnis der Opfer der Grubenkatastrophe bei St. Etienne entsfalteten die den Särgen folgenden Kommunisten, darunter mehrere Gemeinderäte von St. Etienne rote Fahnen. Nachdem die Aufforderung, dieselben zu entfernen, unbeachtet geblieben war, versuchte die Polizei, mit Gewalt sich der Fahnen zu bemächtigen. Es kam zu großen Unruhen, bei welchen die Polizei von den Sozialisten arg gemißhandelt wurde. Dem herbeigeeilten Polizeikommissar gelang es, die Fahnen zu entfernen. Einer der Municipalräthe ist bereits verhaftet.

Amerika.

Buenos-Ayres, 31. Juli. Die Beschlebung der Stadt durch die revolutionäre Flotte währte zwei Tage und hat namentlich

auf der Plaza Victoria großen Schaden angerichtet. Die Vertreter sämtlicher Mächte protestirten bei der Regierung gegen das Bombardement. Infolge der Unterwerfung des aufständischen Theils der Flotte ist die Ruhe wieder hergestellt worden. Die Zahl der bei dem Aufstande Getödteten beläuft sich auf ungefähr 1000, die der Verwundeten auf ungefähr 5000 Personen. Die Panik läßt jetzt nach. Die Eisenbahnen und Telegraphen sind wieder im Betriebe. Die Revolution wurde durch den General Roca unterdrückt, dem sich die Aufständischen bedingungslos unterwarfen.

Afrika.

Dem „B. T.“ wird über London gemeldet: Im Hinterlande des südlichen Theiles der Küste des deutschen Gebietes herrscht noch beträchtliche Unruhe; eine Expedition unter Lieutenant Schmidt ließ jedoch auf keinen Widerstand und kehrte nach Bagamoyo mit einem Masiti-Häuptling als Gefangenen zurück. — Von Emin Pascha sind authentische Nachrichten eingelangt; Emin hatte mit den Massais in der Landschaft Ugogo schwere Kämpfe zu bestehen; mit seiner Maxim-Kanone richtete er unter den Massais große Verheerungen an. Seine Soldaten verfielen jedoch mit ihren neuen deutschen Gewehren so viel Munition, daß eine Nachlieferung von Munition dringend nöthig geworden ist. In Ugogo erbeutete Emin nach weiteren blutigen Kämpfen von den Eingeborenen 1200 Kinder.

Asien.

Nach einem Telegramm des „Reuterschen Bureaus“ aus Shanghai hat das Austrreten des Fluusses Peiho große Ueberschwemmungen verursacht. Die Kommunikation zwischen Peking und Tientsin ist vollständig unterbrochen, die Ernte ganz und gar zerstört. Mehrere Personen in Tientsin haben das Leben eingebüßt.

Mannigfaltiges.

Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.

Ein Artillerist des 7. Regiments in Wedel fand eine nicht gesprengene Sprengkapsel und nahm sie mit auf sein Zimmer, wo er sie zu öffnen versuchte. Hierbei explodirte die Kapsel und drei Mann wurden dadurch schwer verletzt. — In Geisingen, im badischen Oberlande, ist die Verhaftung verfrachtet. Der Kassirer, Kaufmann Hermann, hat nach den bisherigen Feststellungen 135,000 Mark veruntrent. — Mit 63,000 Mk. ist die Gattin des in Charlottenburg unter dem Namen „Millionen-Schulze“ bekannten Rentiers ihrem Manne durchgebrannt. Die 58jährige Durchbrennerin soll sich der Hülfe eines jungen Mannes bedient haben. Da der Diebstahl unter Eheleuten nicht bestraft wird, muß Schulze sehen, wie er auf anderem Wege wieder zu seiner besseren Hälfte kommt. — In einem Hotel in Hildburghausen erschoß sich die Gattin eines Forstassessors aus Lautenthal am Harz. Die Dame dürfte gemüthskrank gewesen sein. — Einen Selbstmordversuch machte in der Kaserne des Eisenbahnregiments zu Berlin ein zur Uebung eingezogener Reservist, der schon während seiner Dienstzeit als Einjährig-Freiwilliger häufig Strafen erlitten hatte und auch jetzt wieder mit 5 Tagen strengem Arrest bedacht worden war. Er stürzte sich aus dem Fenster und blieb bewußtlos liegen; er hat beide Beine gebrochen und schwere innere Verletzungen erlitten. — Eine furchtbare Explosion fand in der Pulverfabrik in Paterfon statt. Das Gebäude wurde zertrümmert, 18 Personen getödtet und viele schwer verletzt. — Der Hülfsvorsteher Wolff in Müllershof bei Bromberg wurde von dem Schuhmacher Gramalski, den er beim Bildern ertappte, durch Schüsse lebensgefährlich verletzt. Der Thäter ist verhaftet. — Ein großes Feuer hat die Sägemühle und Holzniebderlage von

Bourges in Bourbeug eingeeäschert. Der Schaden wird auf fast 3 Millionen Francs geschätzt.

Eine Anekdote aus den Geheimnissen der russischen Beamtenpraxis, welche in der „T. N.“ erzählt wird, hat — vorausgesetzt, daß sie wahr ist — den Vorzug der Originalität vor den gewöhnlichen Geschichten russischer Beamtenwillkür, indem sie das dort herrschende Vorgesetzenseystem von einer heiteren und genüthlichen Seite zeigt. Ein gewisser Nikolai Petrovitch Sololow in Nikolajewsk bei Kiew war in Gefahr, daß ihm sein verduldetes Gut auf Verlangen seiner Gläubiger gerichtlich versteigert werde, während er eben im Begriffe stand, eine reiche Frau zu heirathen, mit deren Mitgift er seine Schulden tilgen zu können hoffte. Vergeblich suchte er in Kiew durch Bestechung zweier Beamten die Versteigerung zu hintertreiben, da der betreffende Gerichtsbefehl bereits nach Petersburg abgegangen war, um in der kaiserlichen Kabinetkanzlei zur Bestätigung vorgelegt zu werden. Sololow reiste daher nach Petersburg, aber auch dort waren alle Schritte vergebens, und er wollte hoffnungslos und entmuthigt wieder die Rückreise antreten. Da trat ein kleines abgerissenes Männchen im Gasthose in sein Zimmer, begrüßte ihn mit vielen Bücklingen und versprach, gegen eine sofortige Belohnung von 2000 Rubel jeden gewünschten Ausschub auszuwirken. Nikolai Petrovitch erklärte, daß er nicht den geringsten Theil einer solchen Summe befehle und keine Neigung hätte, überhaupt noch für seine verlorene Sache Geld zu opfern. Darauf sprach das Männchen gerührt: „Gut Nikolai Petrovitch, so reisen Sie mit Gott nach Nikolajewsk, die Versteigerung wird nicht stattfinden; machen Sie Hochzeit, und wenn Sie einst glücklich sind, so denken Sie auch an mich — hier ist meine Karte, ich bin ein armer Tschinownik und Familienvater.“ Der Gutsbesitzer glaubte nicht an die Wahrscheinlichkeit solchen Glückes; namentlich störte ihm der sadenscheinige Anzug des Beamten kein großes Vertrauen ein, dennoch aber gelobte er dem Manne, sich dankbar zu erweisen, wenn die Prophezeiung Wahrheit werden sollte. Nikolai Petrovitch reiste nach Nikolajewsk zurück. Monate vergingen; er lebte als glücklicher Ehemann und hatte seine Schulden längst bezahlt, aber von dem Schicksal des Versteigerungsbefehls war weder ihm noch den Gläubigern etwas zu Ohren gekommen. Mit Dankbarkeit gedachte er nun des kleinen Beamten, dessen Einfluß den unglückseligen Beschluß hintertreiben haben mußte, und als er mit seiner jungen Frau die Hauptstadt besuchte, war es sein Erstes, den Tschinownik zu sich zu bescheiden und mit lebhaftem Dank eine größere Summe auszuhändigen. Bevor Nikolai Petrovitch sich dann von ihm verabschiedete, bat er ihn um die Lösung des Räthfels. Der kleine Mann sprach nach einigem Sträuben und nachdem ihm Verschwiegenheit gelobt war: „Nikolai Petrovitch, der a. h. Befehl ist noch immer auf dem Wege nach Nikolajewsk, leider hat man auf der Adresse ein Versehen gemacht; denn statt ins Gouvernement Kiew ist der Brief zum Amurgebiet gegangen. Ehe er mit dem Vermerk „Adresse unbekannt“ von Nikolajewsk am Stillen Ozean zurückkommt, gehen noch zwei Jahre ins Land; dann erhalte ich einen Verweis, wenn meine Schuld überhaupt noch festzustellen sein wird, und schließlich habe ich ja nur Gutes gestiftet.“ Er wies auf das glückliche Paar, brückte das Geldpäckchen an sich und verschwand in der rosigsten Laune. Nikolai Petrovitch aber umarmte sein junges Weib und rief: „Ja, Rußland ist groß, und der Himmel beschützt die Gerechten!“

91 Personen über 100 Jahre lebten, wie aus der jüngsten Veröffentlichung des königlichen statistischen Bureaus ersichtlich, während der letzten Volkszählung im preussischen Staate; es waren 24 Männer und 67 Frauen. Die höchste Zahl dieser

Veteranen hatte die Provinz Posen aufzuweisen, nämlich 28; es folgten Westpreußen mit 26, Schlesien mit 14, Ostpreußen mit 13, Schleswig-Holstein, Pommern, Westfalen und Hessen-Nassau mit je 2, Rheinland und Brandenburg mit je 1. Von den 24 Männern waren 3 verheirathet, 20 verwittwet und 1 ledig; von den 67 Frauen waren 5 verheirathet, 56 verwittwet und 6 ledig.

Im Abriichten von Vögeln sind die Chinesen Meister.

Der mongolische Lerche, eine Art Spottdroffel, lehren sie, den Schwanz wie einen Fächer gebrauchen und die Flügel, während sie singt, auf- und niederschlagen. Seit einigen Jahren ist die Abriichtung der eingeführten Kanarienvogel Mode geworden. Die Zucht dieser Vögel wird überall getrieben und das Pärchen kostet nur 3 Mark. Der Chinese leitet diese Thiere so, daß er, wenn er einmal spazieren geht, seinen Vogel im Käfig mit sich nimmt und, wenn die Natur den kleinen Gefangenen zum Singen aufmuntert, jenen an einen Baum hängt und dem Gesänge lauscht.

Ein bezechter Dohse.

Auf einem Landgut in Steiermark wurden almonatlich größere Quantitäten Wein abgezogen. Beim Hin- und Hertragen der Gefäße ließ man einen großen mit Rothwein gefüllten Kübel vor dem Hause stehen. Es war gegen Abend und zur heißen Sommerzeit; einer der schweren Zugochsen war in einiger Entfernung vom Hause nach vollbrachten Tagewerke soeben ausgeschirrt worden und trabte gemüthlich seinem Stalle zu. Da kommt er an die Hausecke, wo der Kübel mit dem Nebensaft steht, und der starke Weingeruch steigt in seine Nüstern. Er bleibt stehen, blickt den Kopf tief hinab, schnuppert nochmals mit scheinbarem Wohlbehagen, beugt das Haupt noch tiefer und — trinkt — trinkt — bis der Kübel leer ist; dann trottet er an seinen Platz im Stalle. Doch, was nun folgt, spottet der Beschreibung! Nur kurze Frist verstreicht, und, so erzählt der „Thierfreund“, des Weines gefährliche Geister wüthen in dem gewaltigen Thier, das ahnungslos ihnen zum Opfer fiel. Es brüllt, stampft, tobt, wirft sich zu Boden, zerreißt jede angelegte Fessel, und hätte nicht der verhängnißvolle leere Kübel den Grund dieser Wuth verrathen, man wäre rathlos über dieselbe gewesen. Endlich erholt sich der arme Dohse wieder. Aber trotzdem sein Verstand so ungerecht verdächtigt wird, erwies er sich weitaus klüger und geschickter, als gar viele andere Bewohner unseres Planeten. Denn in Zukunft machte er um den Kübel, sobald er dessen ansichtig wurde, einen großen Umweg. —

Schnee im Juli.

Aus Reichenberg (Böhmen), 25. ds., wird geschrieben: „Vorgestern glaubte man auf der Schneekoppe mitten im Winter zu sein. Die Schneeflocken, untermischt mit eisigen Regen und Hagel, trieben durcheinander, dazu wehte ein eisiger Nordwind. Die Touristen waren froh, in den gut durchheizten Bänden Obdachs zu finden. Früh notirte man + 2 Grad, Mittags in der Elbfallsbaude + 4, in der Schneegrubenbaude + 3 Grad. Der Koppentegel war tagsüber in Nebel gehüllt, bis gegen Abend der Wind umschlug und sich das ganze Gebirge wieder wolkenfrei zeigte. Es trat auch sofort eine wärmere Temperatur ein und legte die Schneeflecke weg. Vor Sonnenuntergang wurden die Touristen, die ausgehalten hatten, durch eine seltene klare Fernsicht belohnt.“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

blick ihre trostlosen Worte ins Gedächtniß: „Was kann für mich noch schlimmeres kommen.“ Wieder zog das heiße Weh in sein Herz, das er am Ballabend empfunden, als Nora mit hilflosem Blick ihn zurückwies. Vor der Welt nannte er sie nun seine Braut, doch in Wahrheit stand sie ihm jetzt fernere denn jemals.

Beim Eintritt des Marchese erhob sich das junge Mädchen, während ein heller Freudenstrahl sekundenlang ihre kummervollen Gesichtszüge erhellte.

„Bivian,“ hauchte sie.

Noch kam der Name zaghaft von ihren Lippen, aber der stattliche Mann empfand dennoch namenlose Freude dabei und ergriff die schlanken Finger, um sie an die Lippen zu ziehen.

Nach wandte er sich nun zu Frau von Bohlens, welche sich mühsam aufzurichten strebte.

„So müssen wir uns wiedersehen, gnädige Frau!“

„D, Marchese, Sie wissen nicht alles! Wenn Sie es wüßten, — würden Sie uns und — dem Todten fluchen und uns auf immer den Rücken wenden.“

Siehen Sie ruhig, Frau Oberst, ich weiß Alles, es erhöht nur meine Theilnahme für Sie Beide; Fräulein Nora gab mir des Verstorbenen letzte Worte zu lesen.“

„Ja,“ flüsterte die arme Frau schauernd, „und mit diesen Worten auf den Lippen schied er von der Welt, ohne Reue, ohne

Vorbereitung — durch die eigene Kugel — als Selbstmörder. Gott im Himmel, ich kann es nicht ertragen!“

„Mama, liebste Mama,“ rief das junge Mädchen und schloß sie in die Arme, „sei ruhig, rege dich nicht auf — um unfertwillen. Wir wollen alles aufbieten, Dich zu trösten.“

Bivian empfand tiefe Bewegung bei diesen Worten; „wir“ hatte Nora gesagt und ihm damit die Berechtigung gegeben, sich zur Familie zu rechnen.

Da ertönten draußen plötzlich hastige Schritte, die Thüre ging auf und Arthur trat bleich und entsetzt herein.

„Liebe Tante, ich erfuhr bei der Parole soeben das furchtbare Unglück und will Dir nur meine tiefste Theilnahme aussprechen. Wer hätte das heute früh geahnt, als wir vom Balle kamen.“

Bivian beobachtete den jungen Offizier scharf, sein Benehmen war so seltsam erregt, beinahe athemlos, auch schien er Nora gar nicht zu beachten.

Diese saß wieder wie vorhin am Fenster, die Hände ineinander gefaltet und theilnahmslos hinausstarrend, es schien als wisse sie kaum, daß ihr Better anwesend sei.

„Es thut mir leid,“ fuhr letzterer fort, etwas verlegen seinen Helm herumdrehend, „denn ich wollte Euch gerade heute eine frohe Neuigkeit mittheilen.“

„Nun, Arthur, und welche?“ frug Frau

von Bohlens sich beherrschend, um mühsam zu lächeln.

„Aber bitte, Herr von Bohlens, setzen Sie sich doch,“ unterbrach der Marchese, dem jungen Offizier einen Stuhl anbietend; erkaunt nahm ihn derselbe an. Seit wann machte der Roga die Honneurs im Bohlenschen Hause?

„D, beste Tante, es paßt eigentlich nicht in dies Haus der Trauer, indes — Ihr seid meine nächsten Verwandten und solltet es so wie so zuerst erfahren. Ich habe mich — verlobt.“

Jetzt wandte Nora das blonde Haupt, ein Blick unfähiger Verachtung traf den eleganten Better, der ihr selbst vor wenigen Tagen erst von Liebe erzählt, und sie sagte langsam mit scharf spottendem Tone: „Verlobt, Better Arthur? Da muß man ja viel Glück wünschen, zunächst der Braut über ihre vortreffliche Wahl. Bivian,“ sie wandte sich plötzlich mit einem rührenden Ausdruck des Vertrauens zu ihrem Bräutigam, „erzähle ihm, daß — daß wir —“

Erstaunt blickte Lieutenant von Bohlens zuerst auf die erregte Koufine, welche den stattlichen Mann mit „Du“ anredete und sodann auf diesen, der jetzt voll erster Herzlichkeit näher trat und die kleine Hand ergriff, welche nach ihm ausgestreckt wurde.

„Sie sehen hier gleichfalls ein — Brautpaar, Herr von Bohlens,“ sprach er ruhig; „wir fanden uns in erster, dunkler Stunde

und erfüllten damit gleichzeitig den letzten Wunsch des Todten.“

Arthur hatte wohl den verächtlichen Blick und Ton Noras vernommen, doch er bemühte sich tapfer, ihn zu übersehen; so war ja alles am besten geordnet.

„Sonderbar, daß alles so kam,“ stotterte er etwas verlegen, „und gerade —“

Nora zuckte zusammen bei dieser taktlosen Andeutung, und unwillkürlich zog Bivian die kleine Hand noch inniger an sich, während er den jungen Offizier zugleich merklich kühl frug: „Wie heißt Ihre Fräulein Braut, Herr von Bohlens? Sie vergaßen, uns den Namen der — neuen Koufine zu nennen.“

„Um — ja, — Sie haben Recht, Herr Marchese! Es ist — Fräulein Selma Bornheim — Tochter des reichen Kommerzienraths Bornheim.“

Eine lange drückende Pause folgte den Worten, auf die niemand eine Antwort hatte; der glückliche Bräutigam erhob sich endlich, froh, daß die Zeit gekommen war, sich mit einigen nichtsagenden Worten zu empfehlen.

(Fortsetzung folgt.)



Todes-Anzeige.

Heute Morgen 7 1/2 Uhr traf mich der harte Schlag, auch meinen Enkel Karl Schröder im Alter von 8 Jahren, während seines Ferienaufenthaltes nach kurzer schwerer Krankheit zu verlieren. Tief betrauert und schmerzlich vermisst von seinen Eltern, Verwandten und seinem Großvater Karl Schröder. Ahrensburg, 3. August 1890. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 6. August, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause aus statt.

Optisches Institut



Otto Leunfeldt

Hamburgerstraße 47, Wandsbeck, empfiehlt Brillen in Gold, Silber, Nidel und Stahl, nach Maß und ärztlichen Rezepten, sowie Barometer und Thermometer, Fernrohre, Opern-, Jagd- und Heisegläser. Reparaturen prompt und billig. Ferner: Größte Auswahl in Gummiwaaren zur Krankenpflege, Bruchbänder, Binden und Bandagen, Luftkissen, Wasserkrüge etc. — Anlage und Reparatur von elektrischen Glockenzügen sowie Haus-telefonen. Ich mache darauf aufmerksam, daß ich keine Hausierer für mein Geschäft habe.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich jeden Mittwoch von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei Herrn Kaufmann Spiering in Ahrensburg zu sprechen. F. Schacht, Zahntechniker, Neinfeld.

Die Hofmusikalienhandlung von P. J. Zenger in Köln a/Rh. versendet franco gegen Einlieferung von 1 Mk.: 22 der schönsten und beliebtesten Melodien für Pianoforte (leicht) von Jakob Bied. (Band 11 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek). Ein Album von 8 wunderhübschen Polonaisen, leicht und angenehm gespielt von Kirchner. (Band 39 der Musikalischen 50 Pfennig-Bibliothek). Also 30 wunderhübsche Klavierstücke für 1 Mark.

Zur bevorstehenden Ginnmachzeit empfehle meinen Rheinweinessig, Salicylsäure, Pergamentpapier, sämtliche Gewürze, heil und garantiert rein gestochen. Aug. Prahl, Ahrensburger Drogenhandlung.

Poularden, Hühner, Küden, ein 10 Pfd. Post. collt. M. 5.50. Stopfgänse M. 6.—, Puter, Enten M. 6.25. Alles frisch geschlachtet, rein gepuht, in Prima Qualität. Feinher ungar. Tafelhonig 5 Kilo M. 6.—. Alles franco gegen Nachnahme. Anton Thor, Werschetz (Ungarn).

In allen durch Palcate kenntlichen Handlungen sind Loose a 1 Mark — 11 Loose für 10 M. — der

Grossen Cölner Lotterie

Ziehung 9. September 1890

zu haben. Loose a 1 Mark empfiehlt und versendet

August Fuhse, Loose-General-Debit

BERLIN W., Friedrichstr. 79.

Jeder Bestellung sind 30 Pfg. für Porto und Liste beizufügen.

Genossenschafts - Brauerei

Zur näheren Besprechung über die in Ahrensburg zu gründende Genossenschafts - Brauerei sowie zur evtl. Beratung des Statuts erlaube ich mir die geehrten Interessenten ergebenst zu eruchen, sich gefälligst Dienstag, den 5. August cr., Nachmittags 3 Uhr, in meiner Brauerei einzufinden zu wollen. Ahrensburg, den 3. August 1890.

C. O. Wolfram.



Mein Lager von Nähmaschinen

erlaube mir hierdurch in empfehlende Erinnerung zu bringen.

P. Taddiken, Ahrensburg.

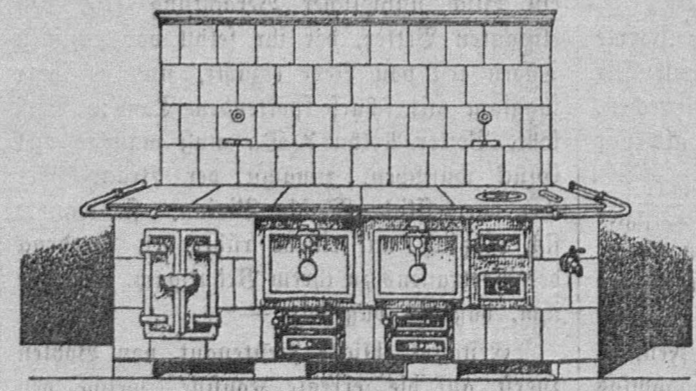
Unentbehrlich für alle Geschäftstreibende ist das im Verlage von S. Liebau in Berlin erschienene Werk:

Der Rechtsanwält im Hause.

Ein Hand- und Hilfsbuch für Gewerbetreibende, Kaufleute, Beamte, Landwirthe, Haus- und Grundbesitzer etc. Mit zahlreichen Formularen zur selbständigen Anfertigung aller möglichen Eingaben, Klagen, Gesuche, Verträge, sowie mit Anleitungen zur selbständigen Führung von Klagen jeder Art nach der Reichs-Civil-Prozess-Ordnung. Herausgegeben von W. Kaiser, Kgl. Preuss. Gerichts-Assessor. Vierte auf's Neue vermehrte u. verbesserte Auflage. Inhalts-Verzeichnis im Auszuge. Einleitung: Allgem. üb. d. Verhalten i. Rechts- u. Gerichtsverkehr. Erste Abtheilung. Das Reichs-Civil-Prozess-Recht, Gerichtsverfassung, Verfahren nach der Reichs-Civil-Prozess-Ordnung; Mahnverfahren; Zwangsvollstreckung; Kostentabellen u. s. w. mit zahlreichen Formularen zu Anträgen. Zweite Abtheilung. Von den Verträgen. Vertragsfähigkeit; Form der Verträge; Mieths- und Pachtvertrag; Kaufvertrag; Darlehensverträge — Cession; Verträge über Handlungen; Bürgschaft; Pfand; Stempel-pflichtigkeit der Verträge — mit zahlreichen Formularen zu Klagen. Dritte Abtheilung. Von dem Recht des weiteren Verkehrs. Wechselrecht; Handelsrecht mit Klageformularen; Genossenschaftsgesetz; Konkursordnung; Grundbuchordnung mit Formularen; Gewerbeordnung; Patentgesetz; Marken- und Musterchutzgesetz; Die sozial-politischen Gesetze; Krankentafelgesetz. Vierte Abtheilung. Das Familien- und Erbrecht und damit verwandte Rechtsgebiete. Von der Ehe; Reichs-Civil-Gesetz — Ehecheidung; Schwängerungs- und Alimentenklagen; Erbrecht; Testamenten und deren Form; Vormundschaftsordnung; Gefindordnung u. s. w. Fünfte Abtheilung. Einiges über das Strafrecht und das Verfahren in Injurienprozessen. Strafgesetzbuch; Strafbestimmungen aus Reichsgesetzen; Strafprozeßverfahren; Privatklagen vor dem Schöffengericht u. s. w. Preis eleg. und dauerhaft gebunden Mk. 12. In Ahrensburg zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung.

Achtung!

Sämmtliche künstl. Düngestoffe empfiehlt unter Garantie ihres Gehalts, zu billigsten Preisen, für die Herbstsaison, Ahrensburg. H. Schotte.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, Ahrensburg, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

Rohen Schinken!

im Ausschnitt, gefochte Mettwurst, geräucherte Mettwurst, Anchovis, Christianer, Apetitfild, Heringe, geräucherte, Heringe, in Sauer, Schweizerkäse, Holländer Käse in versch. Qual., Harzer Käse, ächte, Bayer. Bierkäse, Deutsch. Kräuterkäse, Kümmer-Handkäse, Limburger Käse, ächten, Limburger, imitirten, Franz. Kräuterkäse, Sardellen etc. etc. empfiehlt Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Für jede Hausfrau! Verlag von Alfred Coppenrath (H. Pawelek) in Regensburg.

Die Einmachkunst

288 Originalrezepte zum Einmachen der Früchte, zur Bereitung der Fruchtsäfte, Cremes, Compote und Sulzen, dann zur Herstellung des Gefrorenen und der feineren kalten und warmen Getränke. Gesammelt, erprobt und herausgegeben von Anna Huber, Verfasserin des in 20 Auflagen erschienenen Fastenkochbuches. Dritte Auflage. 75 Pf. Gegen Einsendung von 85 Pf. in Briefmarken erfolgt frankirte Zusendung. Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Medicinal-Tokayer Portwein Sherry Rothwein etc. zu allen Preisen empfiehlt Ahrensburg. Johs. Spiering.

Die Apotheke in Ahrensburg empfiehlt: Malz-Extrakt, Malz-Extrakt-Bonbons, Fenchel-Honig, Keuchhusten-Saft, Dr. Wuth's Brustthee, Cachaou, Dänische Brusttropfen, Emser Pastillen.

Bettfedern u. Daunen sowie fertige Betten liefert zu billigen Preisen Ahrensburg H. Peemöller.

Zum Scheiben-Schießen am Sonnabend, 16. August, und zum Abschießen und Ball am Sonntag, 17. August d. J., ladet freundlichst ein Johs. Schierhorn, Ahrensburg. Anfang des Schießens am Sonntag abend 2 Uhr, am Sonntag 4 Uhr Nachmittags.

Reisabfall ab Stadtlager Neuenburg 2 offeriren billigt (No 6106) Aktien-Reismühle in Hamburg, Neuenburg 26 I.

Advertisement for Brause-Limonade-Bonbon. Includes an illustration of a person and text describing the product's benefits and availability.

Feinsten Rheinl. Trauben-Cisig, garantiert rein, empfiehlt zum Einmachen der Früchte Guido Schmidt, Ahrensburg am Weinberg.

Verkehrsnachrichten. Hamburg, den 1. August. Weizen fest. Angeboten 122-130 Pf. Holsteiner zu Mk. 193-220, 122-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 193-220, 135-152 Pf. Amerikaner zu Mk. ——. Roggen fest. Angeboten Russischer zu Mk. 155-175, Amerikaner Western zu Mk. bis —, 122-130 Pf. Mecklenburger Markt 180-186. Gerste fest. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. 126-162, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. —, Oesterreichische zu Mk. 207-230. Saale zu Mk. ——. Hafer fest. Holsteiner zu Mk. 176-186, Mecklenburger zu Mk. 176-186, Russischer zu Mk. 175-190. Buchweizen. Französischer zu Mk. —, Holsteiner zu Mk. 145-150 zu wahren. Erbsen, Futter: zu Mk. 160-165, Koch- zu Mk. 190-210 offerirt. Mais, Amerikaner zu Mk. 85-88, Einquantin zu Mk. 120-140 angeboten. Leinöl fest, loco Mk. 52 Br. Müßöl fest, loco Mk. 64 Brief. Petroleum still, loco Mk. 6,75 Br., per August-Dezember Mk. 7 Br.

Table with 4 columns: August, Barometer Stand in mm, Thermometer Grad Reaum., Wind. Data for August 2, 3, 4.

Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck verboten! 7. August: Volkig, warm, Gewitter, Luft, theils bedeckt mit Strichregen, Gewitter. 8. August: Vielfach bedeckt mit Regen, kübler, theils heiter, schön, schwül. 9. August: Mäßig warm, vielfach bedeckt und trübe mit Regen, theils heiter, schön, schwül, Gewitter.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19